

Informati - - on

Ascenion Information
November 2012

„Ganz klar klinikrelevant“

Klaus Rajewsky über neue Tiermodelle für die MGC-Stiftung

Seit mehr als 50 Jahren erforscht Prof. Klaus Rajewsky die molekularen Mechanismen des Immunsystems. Er hat mit seiner Arbeit wesentlich zum Verständnis der Funktion von B-Zellen beigetragen und der Wissenschaft neue Technologien an die Hand gegeben, um die Entwicklung von Krankheiten auf molekularer Ebene zu erforschen. Spätestens mit der „konditionellen Mausmutagenese“, die er in den 90er Jahren zusammen mit Kollegen entwickelte, wurde er weltbekannt. Mehr als 60 Tiermodelle sind bis heute aus der Arbeit seines Teams hervorgegangen. Sie werden von Wissenschaftlern und Arzneimittelentwicklern in aller Welt genutzt, um die molekularen Mechanismen verschiedener Erkrankungen zu untersuchen und die Wirkung neuer therapeutischer Substanzen zu testen. 2006 hat Klaus Rajewsky zusammen mit Ascenion die MGC (Mouse Genetics Cologne) -Stiftung errichtet.

Hier unser Gespräch mit Herrn Rajewsky über seine Motivation, die Stiftung und neue Modelle:

Herr Rajewsky, was hat Sie damals dazu bewogen, die Stiftung zusammen mit Ascenion ins Leben zu rufen?

Unsere Mausmodelle sind sehr anwendungsnah. Sie können dazu beitragen, neue Medikamente zu entwickeln, die gezielt ins Krankheitsgeschehen eingreifen. Die Industrie verwendet sie auch zur präklinischen Entwicklung. Wir wollten die Chance nutzen, Lizenzeinnahmen zu generieren und das Geld an die akademische Forschung zurückzuführen. Mit Hilfe der Stiftung konnten wir das erreichen.

Warum erst 2006? Erste Modelle stammen aus den 90er Jahren.

Als wir mit unserer Arbeit begannen, steckte die molekulare Genetik noch in den Kinderschuhen. Erst mit der Zeit wurde sie so praxisnah, dass die Berührungspunkte zur Arzneimittelentwicklung entstanden. Außerdem mussten wir erst das Verteilungsproblem lösen, auch für den Einsatz in der akademischen Forschung. Das ist dann mit den Jackson Laboratories gelungen. Dort werden viele unserer Mausmutanten gehalten. Wissenschaftler gemeinnütziger Organisationen können die Modelle dort kostenlos bekommen. Die Industrie hingegen muss erst einen Lizenzvertrag mit der MGC-Stiftung schließen und sich dafür an Ascenion wenden.

Inhalt

- „Ganz klar klinikrelevant“
- Klaus Rajewsky über neue Tiermodelle für die MGC-Stiftung
- **Neues vom Spinnovator**
- **Erfinder gefragt**
- Klaus Brandenburg, Biophysiker am FZB
- **Netzwerke**
- Für Partner, Kollegen und Wegbegleiter: „Was zählt!“
- Für Ascenions Partner: Technologietransfer-Workshop
- Für (angehende) Gründer: Biotech NetWorkshop
- Für Lizenznehmer und -anbieter: BioVaria 2013
- **Blickpunkt Spin-offs**
- Systembiologie für Wertpapierhändler
- **Herzlich willkommen**
- **Ascenion in Zahlen**
- **Kurz notiert**
- **Aktuelle Technologieangebote**

Die Lizeinnahmen belaufen sich bis heute auf rund eine Million Euro.

Wo ist dieses Geld hingegangen?

An die Forschung. Wir haben einen Schlüssel für die Verteilung festgelegt, dem zufolge ein Teil an das Institut für Genetik in Köln geht, wo ich 40 Jahre lang gearbeitet und gemeinsam mit Kollegen viele Modelle entwickelt habe. Ein weiterer Teil geht jeweils dorthin, wo ich aktuell mit meinem Team forsche.

Also jetzt auch an das MDC in Berlin?

Ja genau. Und zuvor entsprechend an das Immune Disease Institute an der Harvard Universität in Boston, an die ich 2001 gewechselt bin, um nach meiner Emeritierung weiter arbeiten zu können.

Kommen aus Ihrer jüngeren Arbeit auch neue Modelle ins Portfolio der MGC-Stiftung?

Ja, aber sicher! Zum Beispiel haben wir eine neue Serie von Mäusen entwickelt, die ein gezieltes Anschalten (knock-on) von Genen ermöglicht – also das Gegenteil des altbekannten Abschaltens (knock-out). Einige dieser Mausmutanten sind bereits publiziert, in Arbeiten, die klaren Bezug zu medizinischen Problemen haben.

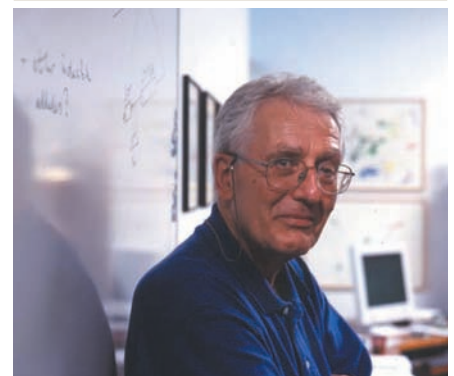
Was ermöglichen diese neuen Modelle?

Viele modellieren Signalwege, die für die Entstehung und Ausbreitung verschiedener Krebserkrankungen entscheidend sind. Sie sind ganz klar klinikrelevant. Teils können sie direkt zur Identifizierung und Testung neuer therapeutischer Ansätze genutzt werden.

Können Sie uns ein Beispiel geben?

Zwei neue Modelle haben wir kürzlich in Cell bzw. Cancer Cell publiziert. Das eine betrifft das Burkitt-Lymphom, eine aggressive Form von Blutkrebs, die – wie wir jetzt zeigen konnten – durch ganz bestimmte molekulare Veränderungen in B-Zellen entsteht. Die Erkenntnis, welche Prozesse die Entwicklung des Tumors treiben, öffnet der Arzneimittelentwicklung neue Wege. Das andere Modell ist für Krebserkrankungen relevant, die durch eine Reaktivierung des Epstein-Barr-Virus (EBV) entstehen können.

Fast jeder Erwachsene über 40 ist mit EBV infiziert, ohne davon zu wissen. Denn üblicherweise hält das Immunsystem das Virus zuverlässig in Schach. Bei Patienten mit geschwächtem Immunsystem kann es allerdings zur Reaktivierung und in der Folge zur Entwicklung von Krebserkrankungen kommen. Wir haben anhand unseres neuen Mausmodells molekulare Signalwege aufgezeigt, die dabei eine entscheidende Rolle spielen. Neue Therapien könnten genau dort angreifen. Für AIDS-Patienten oder Empfänger von Transplantaten wäre das ein wichtiger Fortschritt.



Prof. Dr. Klaus Rajewsky

Momentan baut Klaus Rajewsky am Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin (MDC) Berlin-Buch eine Forschungsgruppe „Immunregulation und Krebs“ auf. Dafür kehrte er nach einem 10-jährigen Forschungsaufenthalt an der Universität Harvard, Boston, USA, nach Deutschland zurück. Zuvor arbeitete er rund 40 Jahre lang am Institut für Genetik der Universität zu Köln.

Alle Tiermodelle der MGC-Stiftung sind online sowohl bei den Jackson Laboratories als auch bei Ascenion zu finden:
www.jax.org
www.ascenion.de

Neues vom Spinovator

Weitere Partner und Projekte

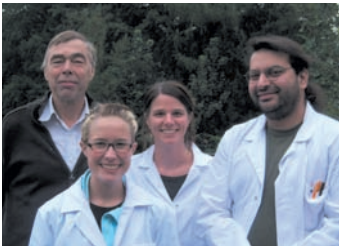
Der Spinovator wird für weitere Risikokapitalgeber und Forschungsinstitute geöffnet. Das Finanzierungsinstrument steht damit weiteren Investoren offen, die einen Fonds in der Investitionsphase haben und sich aktiv in die Entwicklung früher Projekte einbringen wollen.

Zudem können sich künftig auch Forschungseinrichtungen, die nicht zu Ascenions Partnerinstitutionen zählen, um eine Finanzierung und Förderung ihrer Projekte bewerben. Die Gründer des Spinovator reagieren damit auf das hohe Interesse seitens weiterer Kapitalgeber und Forschungseinrichtungen.

Neue potenzielle Investoren sind Biogeneration Ventures, Creathor Venture, Forbion Capital Partners, LSP, Peppermint VenturePartners und TVM Capital Life Science. Mehr Info zum Spinovator: www.spinovator.de



Erfinder gefragt



Prof. Dr. Klaus Brandenburg

(hinten links)

und sein Ausgründungsteam, Programmbereich Infektionen / Biophysik

Forschungszentrum Borstel – Leibniz-Zentrum für Medizin und Biowissenschaften

Klaus Brandenburg und sein Team beschäftigen sich seit vielen Jahren mit Sepsis (Blutvergiftung), einem Krankheitsbild, das im öffentlichen Bewusstsein wenig präsent ist – trotz erschreckender Zahlen: Allein in Deutschland sterben jeden Tag rund 160 Menschen daran. Sepsis entsteht durch „Bakterien am falschen Ort“. Schon 1 Milliardstel der im Darm vorhandenen Bakterien können einen septischen Schock auslösen, wenn sie in den Blutkreislauf gelangen. Entscheidend sind dabei Endotoxine, eine Gruppe von Biomolekülen, die in bakterielle Membranen eingebunden sind. Sie stimulieren das Immunsystem derart, dass es außer Kontrolle geraten kann. Das Abtöten der Bakterien – etwa durch Antibiotika – reicht nicht aus, um die Immunreaktion zu dämpfen. Oft ist es sogar kontraproduktiv, weil sich die Konzentration an Endotoxinen im Blut durch die Zerstörung von Bakterien zunächst weiter erhöht. Klaus Brandenburg und sein Team haben deshalb ein neuartiges Peptid zur Behandlung von Sepsis entwickelt, das Bakterien bindet und gleichzeitig Endotoxine neutralisiert.

Ich hatte erstmals mit Technologietransfer zu tun, als...

... ich Mitte 2007 unsere Forschungsergebnisse den Mitarbeitern von Ascenion vorstellte, um zu besprechen, ob sich eine Patentanmeldung lohnt. Unser Peptid wurde für patentwürdig befunden, und so begann

unsere Zusammenarbeit. Parallel zur Vorbereitung der Patentanmeldung haben wir nach Partnern und Finanzierungsmöglichkeiten gesucht, um das Projekt weiterzuentwickeln. Nur einen Tag nach der Patentanmeldung haben wir zusammen mit der RWTH Aachen und der Medizinischen Hochschule Hannover einen Förderantrag beim BMBF eingereicht, der dann auch bewilligt wurde. Inzwischen ist das Projekt enorm vorangekommen. Gerade haben wir in Tiermodellen der Bauchfell-Entzündung sehr positive präklinische Daten erzielt.

Was mich dabei am meisten überrascht hat...

... ist die passive Haltung der Pharmaindustrie. Unser Projekt adressiert einen gewaltigen medizinischen Bedarf, der tendenziell zunimmt. Es gibt kein einziges effektives Medikament gegen Blutvergiftung, und täglich sterben Hunderte daran. Wir haben inzwischen auch mit in Frage kommenden Firmen gesprochen, aber zurzeit ist trotz des enorm hohen Innovationspotentials noch keine Bereitschaft erkennbar, Geld in die Hand zu nehmen und das Projekt aufzunehmen. Noch nicht zumindest. Gewünscht wird zunächst der „clinical proof-of-concept“, also der Nachweis, dass es bei Menschen funktioniert.

In gewisser Weise ist das sogar zu verstehen, weil sehr viele Entwicklungsprojekte der Pharmaindustrie gegen Sepsis dramatisch gescheitert sind. Aber unser Ansatz folgt

einem ganz anderen, sehr viel grundsätzlicheren Konzept mit hoher Wirksamkeitswahrscheinlichkeit. Trotzdem – die Zurückhaltung bleibt.

Ich denke, die größte Hürde im Technologietransfer ist...

... zweierlei. Erstens Geld: Die Pharmaindustrie steigt erst ein, wenn das Projekt schon weit entwickelt ist, am besten bereits in klinischen Studien. Aber wer zahlt die Entwicklung bis dorthin? Das BMBF-Programm, von dem wir anfangs profitiert haben, ist inzwischen ausgelaufen. Wir bemühen uns jetzt um eine Förderung im Rahmen des FP7-Programms der EU und planen eine Ausgründung. Aber auch die braucht Investoren.

Die zweite Hürde ist die enorme Herausforderung für die Wissenschaftler. Die Projektentwicklung beginnt ja dort, wo jeder „normale“ Wissenschaftler aufhört. Man befasst sich mit zahllosen internationalen Regelungen, standardisierten Prozessen usw. – das alles braucht sehr viel Energie.

Mein persönlicher Gewinn beim Technologietransfer ist...

... nicht so einfach zu formulieren. Man kommt auf eine ganz andere Ebene und gewinnt dadurch einen neuen Blick auf seine Arbeit. Mein persönlicher Gewinn ist dann groß, wenn es uns gemeinsam gelingt, eine Therapie zu entwickeln.

Wenn Sie ein Projekt auswählen könnten, das den Markt erreicht, dann wäre das...

... unser Peptid zur Therapie von Sepsis. Das wäre ein Riesengewinn für viele Patienten. An zweiter Stelle folgen dann die „Zufallsprodukte“ unserer Forschung rund um das Peptid. So haben wir zum Beispiel gezeigt, dass es auch anti-viral wirksam ist – etwa gegen den Grippe-Erreger H1N1, der eine weltweite Seuche auslösen kann. Außerdem kann es multiresistente Bakterien binden, die inzwischen zu einem ernsthaften Risiko für die Volksgesundheit geworden sind.



Netzwerke

Rückblicke

Für Partner, Kollegen und Wegbegleiter: „Was zählt!“



Knapp 100 Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Technologietransfer kamen Ende letzten Jahres in München zusammen, um der LifeScience-Stiftung und Ascenion zum 10. Geburtstag zu gratulieren. Aber nicht nur das. Einen Tag lang haben sie intensiv die Frage diskutiert, die jeden umtreibt, der sich mit Technologietransfer befasst: Was zählt am Ende des Tages? Sind es die Produkte, die entstehen? Oder die Arbeitsplätze und Erlöse? Letztlich, so waren sich alle einig, geht es um den Nutzen für die Gesellschaft. Dies stellten auch Dr. Evelyn Obele, Vertreterin des Staatssekretärs des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Dr. Georg Schütte, und Dr. Hans Schleicher, Ministerialdirektor

des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie, deutlich heraus.

Zahlen

Doch wie will man den ermesen? Zunächst einmal sollte man zählen; und zwar möglichst konsistent, umfassend und weltweit. Das meinte Ashley J. Stevens, Immediate Past President des führenden amerikanischen Branchenverbandes AUTM (Association of University Technology Managers). Typische Kennzahlen wie Erfindungsmeldungen, Patente, Verträge, Spin-offs und Erlöse erhebt AUTM schon seit langem und hat auf dieser Grundlage bereits 2003 das erste Modell für den wirtschaftlichen Nutzen des Technologietransfers vorgelegt.

Der Trend ist eindeutig: Das Interesse am Thema wächst weltweit, ebenso die Datenbasis hinsichtlich Umfang und Tiefe. Diese bietet eine rationale Grundlage für politische Entscheidungen, betonte Stevens. Doch nicht nur Quantität, auch Qualität zählt: Deshalb ist es wichtig, Erfahrungen zu sammeln und auszutauschen, etwa mit Hilfe einer 2012 gestarteten Datenbank zu Deal Terms oder einer strukturierten Zusammenfassung erprobter Beteiligungsmodelle.

Langfristigkeit

Ganz in diesem Sinne teilte Dr. Jörn Erselius, Geschäftsführer von Max-Planck-Innovation, seine Einsichten aus vielen Jahren Technologietransfer. Er setzt auf Langfristigkeit. Denn beim Technologietransfer ist „erfolgreich“ nicht gleich „profitabel“, zumindest nicht am Anfang. Rasche, möglichst hohe Einnahmen sind zum einen unrealistisch und zum anderen

fast immer kontraproduktiv. Es braucht eine langfristige Perspektive, eine kritische Masse an Projekten und geeignete Instrumente zur frühen Projektentwicklung. Dann kann Technologietransfer schlussendlich profitabel werden. Auf dem Weg dorthin zählen viele weiche Faktoren wie Erfahrung, Professionalität, Fairness, Flexibilität und Angemessenheit.

Kooperation

Dr. Christian Schneider von Vesalius Biocapital stellte mit dem Spinnovator ein innovatives Instrument zur frühen Projektentwicklung vor. Es greift besonders vielversprechende Projekte aus der Akademia auf, um sie in enger Kooperation von Wissenschaftlern, Technologietransfer-Experten und Risikokapitalgebern von Anfang an marktgerecht zu entwickeln.

Prof. Peter Stadler, Executive Director und Gründer von TaconicArtemis, zeigte am Beispiel der 1998 gegründeten Taconic-Artemis, dass der Transfer von Technologien eine wichtige Voraussetzung für Innovation, wirtschaftlichen Erfolg und die Entstehung von Arbeitsplätzen ist. Dabei betonte er die Bedeutung der beteiligten Menschen. Die Einbindung von Know-how-Trägern und gute persönliche Beziehungen sind optimale Katalysatoren für erfolgreichen Transfer.

All die vielfältigen Aspekte dessen, was zählt – quantitativ und qualitativ – wurden abschließend in einer lebendigen, von Prof. Horst Domdey moderierten Podiumsdiskussion noch einmal beleuchtet und vertieft. Die Diskussionsteilnehmer waren: Prof. Ernst-Günter Afting (Mediconsult), Dr. Timm Jessen (Scienamics GmbH), Dr. Axel Polack (TVM Capital GmbH) und Prof. Dr. Heike Andrea Wieland (Sanofi-Aventis Deutschland GmbH).

Für Ascenions Partner: Technologietransfer-Workshop

Im November dieses Jahres trafen sich Experten für den Technologietransfer aus unterschiedlichen Forschungseinrichtungen bei Ascenion, um Neues zu lernen, alternative Verwertungsmöglichkeiten wie z. B. „Open Innovation“ zu diskutieren und Erfahrungen untereinander auszutauschen. Im Rahmen des zweitägigen Workshops informierten Anwälte, Berater und Experten aus der

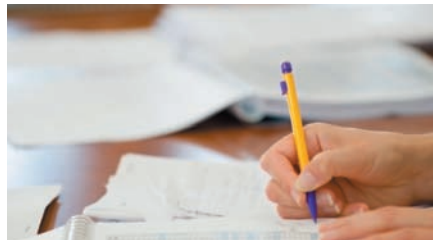
Praxis über Neuerungen im US-Patentrecht, mögliche rechtliche Fallstricke für gemeinnützige Organisationen bei wirtschaftlicher Tätigkeit und gaben wertvolle Tipps zur Verhandlungsführung, zur sicheren Navigation im Behördendschungel und vieles mehr. Im relativ kleinen Kreis entstand rasch eine entspannte, vertrauensvolle Atmosphäre, die einen intensiven Austausch förderte

und praxisrelevante Diskussionen ermöglichte. Auf jeden Fall soll es einen weiteren Workshop geben, beschlossen die Teilnehmer, voraussichtlich im nächsten Jahr. Themenvorschläge nimmt Susanne Letzelter schon jetzt gern entgegen.

Dr. Susanne Letzelter
T +49 89 318814-16
letzelter@ascenion.de

Vorschau

Für (angehende) Gründer: Biotech NetWorkshop



17 erfahrene Geschäftsführer, Investoren und Regulatory-Experten kommen für zweieinhalb Tage zusammen, um maximal zehn Gründungsteams zu beraten und zu coachen – in einer entspannten und intensiven Arbeitsatmosphäre. Wo es sowas gibt? Beim Biotech NetWorkshop, den Ascenion gemeinsam mit Max-Planck-Innovation jährlich für Gründer ihrer Partnerinstitute organisiert, diesmal wieder in der Evangelischen Akademie Tutzing am Starnberger See vom 6. bis 8. März 2013. Im Zentrum des Workshops stehen individuelle Coaching-Sessions. Nach der begeisterten Rückmeldung vorheriger Teilnehmer

haben die Organisatoren diesmal deutlich mehr Zeit dafür eingeplant. Jedes Team kann zwei Sessions absolvieren, eine mit einem erfahrenen Manager und eine mit einem Life-Science Investor. Ergänzt wird das Programm durch eine Vortrags- und Diskussionsreihe mit Vertretern des BfArM, IQWiG, TÜV und des Deutschen Cochrane Zentrums zum Thema „Regulatory“. Abschließend geben erfolgreiche Manager anhand von Fallbeispielen Einblicke in ihre Erfahrung. Die Liste der Referenten und Coaches liest sich wie ein „Who-is-Who“ der Biopharmawelt. Schauen Sie selbst; das Programm ist jetzt online: www.biotech-networkshop.de

BfArM: Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte
IQWiG: Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen

Anmelden können sich alle Wissenschaftler mit Schwerpunkt Life-Sciences, die an einem von Ascenions Partnerinstituten oder einem Max-Planck-Institut arbeiten. Die Plätze werden auf „first come – first serve“-Basis vergeben. Anmeldung bei:

Stanislava Zollner
T +49 89 318814-14
zollner@ascenion.de

Für Lizenznehmer und -anbieter: BioVaria 2013



Am 4. Juni 2013 wird in München zum sechsten Mal die BioVaria stattfinden, Europas einziges Technologietransfer-Event, das Wissenschaftler und Transfer-Organisationen aus ganz Europa mit Scouts und Investoren aus der biopharmazeutischen Industrie zusammenbringt. In diesem Jahr präsentierten 13 Technologietransfer-Organisationen mehr als 50 kommerziell attraktive Life-Sciences-Projekte aus 46 Forschungseinrichtungen und Universitäten aus neun Ländern. Die Resonanz in der biopharmazeutischen Industrie war hoch. „Einer der größten Vorteile der BioVaria ist die Qualität der Teilnehmer: Erstklassige Industrievertreter und Risikokapitalgeber sind hier, ebenso wie die führenden Technologietransfer-Organisationen Europas“, so Dr. Stéphane Mottola von FIST. Für die BioVaria 2013 wird das bewährte Format mit Kurzvorträgen, Posterausstellung und Gelegenheit zu Einzelgesprächen fortgeführt. Darüber hinaus gibt es wie 2011 auch wieder ein Spin-off Panel für europäische Ausgründungen, die sich in interaktiver Form einer Jury hochkarätiger Risikokapitalgeber stellen wollen.

Ascenion richtet die BioVaria in Kooperation mit seinen Technologietransfer-Partnern aus. Mehr Informationen zur Teilnahme als Partner, Spin-off oder Sponsor unter www.biovaria.org oder bei Esther Lange, T +49 89 318814-22, lange@ascenion.de

Termine

BioFIT 2012 – Fostering Innovation & Transfer, 3. bis 4. Dezember 2012, Lille, Frankreich

AUTM Annual Meeting, 27. Februar bis 2. März 2013, St. Antonio, Texas, USA

Biotech NetWorkshop, 6. bis 8. März 2013, Tutzing

BioVaria 2013, 4. Juni 2013, München

Blickpunkt Spin-offs

Systembiologie für Wertpapierhändler



Christian Bacherl, Co-Head of Corporates and Markets, Baader Bank

Clueda, die neuste Ausgründung aus dem Helmholtz Zentrum München, entwickelt Software zur assoziativen Wissensanalyse und –verarbeitung. Innovative, von der Systembiologie inspirierte Algorithmen durchforsten, strukturieren und analysieren Unmengen von Daten aus vielfältigen Quellen und bringen dadurch Zusammenhänge ans Licht, die sonst in der Datenflut untergehen würden. Im Bereich des Gesundheitswesens hat Clueda bereits gezeigt, dass das Prinzip funktioniert. Ärzte konnten mit Hilfe der Software wertvolle Informationen aus Patientendaten gewinnen, die über Jahre hinweg in Form von Notizen und Berichten gesammelt worden waren, zum Beispiel neue Erkenntnisse zur Komorbidität verschiedener Erkrankungen oder zu Nebenwirkungen bestimmter Behandlungsschemata. Jetzt will das Unternehmen seinen Ansatz auf den Finanzsektor ausweiten. Ascenion hat sich mit Christian Bacherl, Leiter Financing Group der Baader Bank, unterhalten. Die Bank ist Cluedas Seed-Investor und strategischer Partner.

Dies ist das erste Mal, dass die Baader Bank in ein Life-Science Start-up investiert. Sind Sie ins Risikokapitalgeschäft eingestiegen? Sicher nicht. Die Baader Bank ist eine der führenden Investment Banken und Market Maker in Deutschland – und das wird auch so bleiben. Unsere Partnerschaft mit Clueda ist strategischer Natur. Wir sind sehr daran interessiert, ihre Technologie für Anwendungen im Finanzbereich nutzbar zu machen.

Warum?

Als Market Maker quotieren wir rund 500.000 Wertpapiere und sonstige Finanzinstrumente pro Tag. Für unser Team bedeutet das, dass es täglich endlos viele Informationen aufnehmen, zusammenführen und analysieren muss. Angesichts

der wachsenden Flut an Daten, Quellen und Distributionskanälen sind wir schon lange auf der Suche nach einem Hilfsmittel, das unser Informationsmanagement unterstützt. Unser Ziel ist zweierlei:

Zum einen möchten wir den Zeitaufwand, den wir für das Sammeln von Informationen benötigen, senken. Zum anderen wollen wir sicherstellen, dass wir wichtige Ereignisse oder „weiche Informationen“, die den Verlauf der Märkte beeinflussen, sofort erkennen.

Was hat Sie an Cluedas Ansatz überzeugt?

Wir haben mit vielen Firmen, die in dem Bereich aktiv sind, gesprochen, auch mit den Marktführern. Bei dieser Suche sind wir auf Clueda gestoßen. Ihr Ansatz schien uns

am aussichtsreichsten. Ihre semantische Software sammelt nicht nur Informationen, sondern strukturiert und bewertet sie, ähnlich wie das menschliche Gehirn. Das könnte äußerst hilfreich sein.

Warum haben Sie sich für eine duale Rolle als Investor und Kunde entschieden?

Wir glauben, dass wir das Unternehmen und die weitere Entwicklung seiner Technologie so am besten unterstützen können. Clueda befindet sich in einer frühen Entwicklungsphase; die Software ebenso – zumindest im Hinblick auf Anwendungen im Finanzsektor. Wir freuen uns sehr darauf, eng mit dem Team zusammenzuarbeiten und das Unternehmen und seine Produkte Schritt für Schritt in Richtung Markt zu entwickeln.

Herzlich willkommen

... in München!

Dr. Stefanie Possekel



ist seit Oktober dieses Jahres Direktor Technologiemanagement bei Ascenion in München. Zusammen mit ihren beiden Direktoren-Kollegen Tina Damm und Dr. Christian Wunsch und

Ascenions Senior Legal Counsel Thieß Gert Matzke wird sie die Geschäftsleitung und das gesamte Team darin unterstützen, Ascenions Kundenbeziehungen und Geschäftsbereiche strategisch fortzuentwickeln. Stefanie Possekel bringt mehr als 10 Jahre Erfahrung aus der biopharmazeutischen Industrie mit ins Team. Sie hat zahlreiche klinische und präklinische Projekte ein- und auslizenziert und mehrere Kooperationsprojekte mit akademischen Einrichtungen initiiert und

gemanagt. Vor ihrem Wechsel zu Ascenion war sie als Director Strategic Alliances bei Novartis weltweit für Kollaborationen in den Bereichen Muskuloskeletaler Erkrankungen und Onkologie verantwortlich. Zuvor war sie als Director Business Development für Santhera Pharmaceuticals tätig. Stefanie Possekel hat an der Philipps-Universität Marburg Biologie studiert. Nach ihrer Promotion verbrachte sie drei Jahre in Berkeley, Kalifornien, wo sie freiberuflich als Wissenschaftsjournalistin und Beraterin für Affymetrix arbeitete.

Natascha Reinert



ist seit dem Frühjahr 2012 zuständig für Buchhaltung und Controlling in Ascenions Zentrale in München. Die gebürtige Niederländerin ist Lebensmitteltechnologin und Betriebswirtin und war vor ihrem Start bei Ascenion bei einem Online-Medien-Portal und beim digitalen Zweig eines internationalen Verlags in der Buchhaltung und im Controlling tätig.

Marja-Maija Ristiluoma



unterstützte den Spinnovator seit seinem Start im Januar 2011 zunächst als Projektassistentin in Teilzeit. Im Mai 2012 ist sie als Vollzeit-Mitarbeiterin zu

Ascenion gewechselt, wo sie ihr Engagement für den Spinnovator fortführt und zudem die Arbeit von Ascenions Technologiemanagern als Analystin unterstützt. Zuvor war Marja-Maija Ristiluoma als Analystin bei Vesalius Biocapital tätig. Sie hat an der Universität von Oulu, Finnland, Biochemie studiert und ihre Abschlussarbeit am Max-Planck-Institut für Biochemie in München absolviert.

... in Hamburg!

Dr. Torsten Stachelhaus



ist seit dem Frühjahr 2012 Technologiemanager in Hamburg und betreut von dort aus mehrere Institute der Leibniz-Gemeinschaft. Er hat mehr als 15 Jahre Erfahrung in der Forschung, Wirkstoff-Entwicklung und im Technologietransfer, insbesondere in der Unterstützung von Ausgründungen. Nach seiner Doktorarbeit im Bereich der Biochemie ging er zunächst als Postdoc an die Harvard Medical School, übernahm dann eine unabhängige Forschungsgruppe an der Universität in

Marburg und wechselte schließlich als Forschungsleiter zu einem Start-up im Bereich Drug Discovery in den USA. Zurück in Deutschland arbeitete er zunächst als Technologiemanager bei der IP-Bewertungs AG, einem Servicepartner der Deutschen Bank, und zuletzt als unabhängiger Berater im Bereich IP Asset Management.

... in Berlin!

Seit Sommer dieses Jahres führen zwei neue Kollegen das Berliner Büro: Dr. Michael Karle und Dr. Elisabeth von Weizsäcker. Als Technologiemanager werden sie u. a. eng mit dem Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin Berlin-Buch und dem Deutschen Rheumaforschungszentrum zusammenarbeiten.

Dr. Michael Karle



ist dafür aus Göteborg zurückgekehrt, wo er gut acht Jahre für AstraZeneca im Bereich Drug Discovery tätig war. Er hat die verschiedenen Stufen der Wirkstoff-Entwicklung von der

Lead Generation bis hin zur Produktion von klinischem Prüfmaterial im Detail kennen gelernt und sich dabei mit vielen verschiedenen Indikationen befasst, u. a. Stoffwechsel-, Magen-Darm- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Michael Karle hat an der Universität Karlsruhe Chemie mit Schwerpunkt Organische Chemie / Biochemie studiert und an der Humboldt-Universität zu Berlin promoviert.

Dr. Elisabeth von Weizsäcker

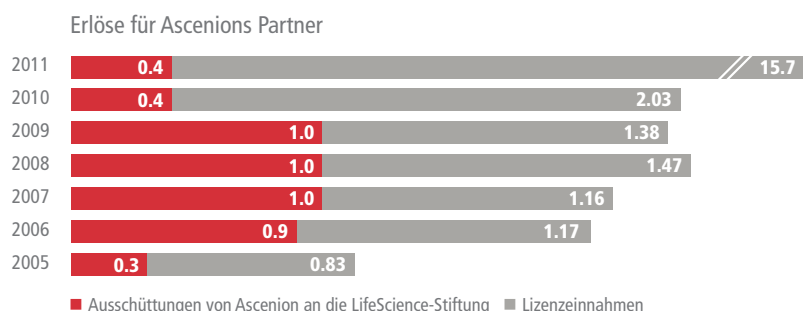
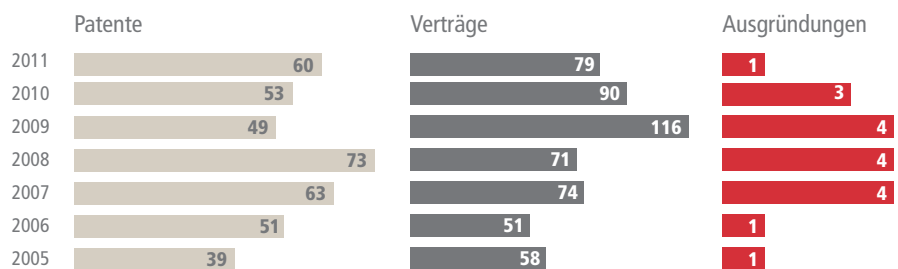


ist Molekularbiologin. Nach ihrer Promotion wechselte sie in die Unternehmensberatung und gründete nach einigen Jahren gemeinsam mit einer Kollegin ein eigenes Beratungsunternehmen, das sie zehn Jahre erfolgreich aufbaute und schließlich verkaufte. Sie hat zahlreiche Biotech- und Medtech-Start-ups beraten und umfangreiche Beratungserfahrung im öffentlichen Sektor gesammelt. Elisabeth von Weizsäcker hat an der Universität Freiburg und am California Institute of Technology (Caltech) in Pasadena, USA, Biologie studiert und an der Universität zu Köln promoviert.

Ascenion in Zahlen

Ascenion hat im Geschäftsjahr 2011 Rekorderlöse für seine Partner erzielt. „Im Technologietransfer können einzelne Erfolgsgeschichten das Ergebnis rasch nach oben treiben“, meint dazu Dr. Christian Stein, Geschäftsführer von Ascenion. „Das Spannende ist, dass keiner vorhersagen kann, welche Projekte zu Erfolgsgeschichten werden. Die einzig mögliche Strategie ist, jedes Jahr eine ausreichend große Anzahl guter Projekte voranzubringen.“ Über die Jahre betrachtet, hat Ascenion damit ein kontinuierlich steigendes Ergebnis für seine Partner realisieren können.

Die Einnahmen unserer Partner beinhalten sowohl Einnahmen aus Verträgen, die wir verhandelt haben, als auch Überschüsse aus unserem Beteiligungsgeschäft und unserem operativen Geschäft, die wir an die LifeScience-Stiftung ausgeschüttet haben. Diese Ausschüttungen werden den zustiftenden Instituten als Fördermittel zur Verfügung gestellt.



Kurz notiert

MHH und Rentschler schließen Lizenzvertrag

Wissenschaftler der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) haben ein neues Vektorsystem für die Gentherapie entwickelt, das im Vergleich zu herkömmlichen Technologien deutliche Vorteile verspricht: für Patienten ist es sicherer, für Arzneimittel-Entwickler und Gesundheitssysteme wirtschaftlicher. Anwendungsgebiete umfassen u. a. die Einschleusung therapeutischer Gene in Blutstammzellen und Lymphozyten zur Korrektur angeborener Gendefekte oder zur Verbesserung der zellulären Immunität bei Krebserkrankungen und HIV-Infektionen. Mit dem Lizenzvertrag erhält Rentschler das Recht, Verpackungszelllinien auf Basis des MHH-Vektors zu entwickeln und zur Auftragsherstellung von Gentherapeutika zu nutzen.

Reaktom-Technologie an spanisches Start-up lizenziert

Wissenschaftler des Helmholtz-Zentrums für Infektionsforschung (HZI) haben zusammen mit Kollegen in Großbritannien und Spanien eine Technologie entwickelt, die es ermöglicht, den aktuellen Stoffwechselzustand (= Reaktom) einzelner Zellen oder Zellpopulationen unabhängig von Gensequenzinformationen zu bestimmen. Dies funktioniert mit Hilfe neuartiger Chips, die mit Nanopartikeln und bis zu 1.700 verschiedenen Stoffwechselprodukten beschichtet sind. Auch bislang unbekannte Enzyme

können so entdeckt und isoliert werden. Die Technologie wurde ursprünglich zur Analyse metabolischer Netzwerke von Mikroorganismen entwickelt, lässt sich aber auf alle Zelltypen zur Lösung unendlich vieler Fragestellungen anwenden: z. B. zum Auffinden von Enzymen, die bestimmte Substrate umsetzen können, oder zur Charakterisierung von Krankheitserregern auf der Suche nach geeigneten Antibiotika. Man könnte auch den Leberstoffwechsel auf dem Chip abbilden und so mögliche Nebenwirkungen neuer therapeutischer Wirkstoffe untersuchen. Nicht nur die Grundlagenforschung, sondern auch die Industrie könnte enorm profitieren. In Spanien wurde deshalb ein Start-up gegründet, das die Technologie für vielfältige Anwendungen weiter entwickeln und kommerzialisieren will. Der entsprechende Lizenzvertrag mit dem HZI wurde kürzlich unterzeichnet.

Leibniz-Institute verlängern Partnerschaft mit Ascenion

Insgesamt sieben Leibniz-Institute haben sich in den vergangenen Monaten dafür entschieden, ihre Zusammenarbeit mit Ascenion weiter fortzuführen. Drei davon, das BNI, das FZB und das HPI, bestreiten dies seit Auslaufen der 6-jährigen Förderphase vollständig aus eigenen Mitteln. Vier weitere Institute, das ATB, DPZ, DRFZ und LIN, haben nach drei Jahren erfolgreicher Zusammenarbeit eine zweite Phase gestartet, die weiterhin vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt wird.

Dr. Ulrich Schröder, Technologietransfer-Beauftragter am LIN, meint dazu: „Wir haben in der ersten Phase unserer Kooperation viel erreicht, vor allem in der Erfassung und Bewertung vorhandener IP. Wir freuen uns jetzt darauf, zusammen mit Ascenion die Kommerzialisierung in den Vordergrund zu rücken.“

Die Institute:

- BNI – Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin
- FZB – Forschungszentrum Borstel – Leibniz-Zentrum für Medizin und Biowissenschaften
- HPI – Heinrich-Pette-Institut – Leibniz-Institut für Experimentelle Virologie
- ATB – Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam-Bornim
- DPZ – Deutsches Primatenzentrum
- DRFZ – Deutsches Rheumaforschungszentrum
- LIN – Leibniz-Institut für Neurobiologie

Aktuelle Technologieangebote

- [02-00158](#) Cyclic di-nucleotides as adjuvants
- [02-00159](#) PQS-hydroxyquinolon as adjuvant
- [02-00160](#) Hexosylceramides as adjuvants
- [02-00183](#) Glycolipides as adjuvants
- [03-00092](#) Substances modulating primary haemostasis
- [10-00084](#) Hydrazidomycin A, an antitumoral alkyhydrazide from *Streptomyces atratus*
- [11-00035](#) Cell wall-less bacteria (L-forms) for high yield heterologous protein expression
- [14-00020b](#) SALP peptides are potent broad-spectrum anti-viral agents
- [15-00038](#) Protein-protein interaction assay utilizing SUMOylation
- [15-00171](#) Prediction and therapy control of large vessel vasculitis
- [15-00249](#) Improved currettes for subgingival cleaning – HG currettes
- [15-00259](#) Multifunctional forceps for purse string sutures
- [15-00274](#) Determination of multiple sclerosis subtypes by microRNA profiling
- [21-00013a](#) MAG $-/-$ mice: a model for studying pathological mechanisms of acquired demyelinating diseases
- [21-00013b](#) Tenascin-R knock-out mice
- [21-00013c](#) CHL1 $-/-$ mice: a model for studying the function of the close homologue of adhesion molecule L1
- [24-00003](#) Cryo-fluorescence microscopy setup
- [27-00003](#) UV-LEDs for bioanalytics and environmental sensing

Impressum

Dieser Informationsbrief wird regelmäßig von Ascenion veröffentlicht.

Herausgeber: Ascenion GmbH, Herzogstr. 64, 80803 München, GERMANY

Vertreten durch: Dr. Christian A. Stein (Geschäftsführer)

Registergericht:

Amtsgericht München HRB 118236

Umsatzsteueridentifikationsnummer:

DE 812299325

Text: KONOCOM

Layout: Design Direction

Photos: Ascenion, Baader Bank, K. Brandenburg, K. Rajewsky

Kontakt

München: T +49 89 318814-0
info@ascenion.de

Berlin: T +49 30 948930-01
berlin@ascenion.de

Braunschweig: T +49 531 6181-2090
braunschweig@ascenion.de

Hamburg: T +49 40 22611-278
hamburg@ascenion.de

Hannover: T +49 511 5328-921
hannover@ascenion.de

Neuherberg: T +49 89 3187-2850
neuherberg@ascenion.de

www.ascenion.de